

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

9.10.1933 (No. 279)

gehört, genügen nur, wenn man afrikanische Maßstäbe anlegt, und hier und da müssen auch diese noch reduziert werden. Relativ am besten steht die Schule in Malo da, aber auch sie ist nur ein sehr bescheidener Komplex, wenn man sie mit den teuren Brachbauten vergleicht, die von der englischen Mandatsverwaltung in Tabora, Malangali, Muansa und sonst im Lande als Schulen für Neger- und Forderkinder errichtet sind. Auf der einen Seite schämt man sich als Deutscher über die äußere Dürftigkeit der deutschen Schulen; auf der anderen Seite ist man froh, daß mit Hilfe des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft, dieser und jener privaten Spende und höchst bescheidener Regierungszuschüsse doch noch soviel zustande gebracht worden ist. Alles in allem: Die meisten deutschen Kinder in Ostafrika genießen relativ guten, überwiegend noch elementaren Schulunterricht. Aber nirgends sind die äußeren Schulumstände so, daß ein deutsches Kind stolz auf seine Schule sein könnte, wenn es daneben eine englische Eingeborenenchule sieht. Das ist bitter, und außerdem ist bitter, daß eine nur zu große Anzahl von deutschen Kindern überhaupt in keine Schule kommt, weil kein Geld da ist, um Schule, Pension und Reise zu bezahlen. Ich denke, es sollte genügen, im neuen nationalen Deutschland das auszusprechen, um der baldigen Abhilfe sicher zu sein.

Niel besser, aber trotzdem an einem bestimmten Punkte auch nicht gut, steht es mit dem deutschen Schulwesen in Südwest. Es gibt hier drei Arten von deutschem Schulbetrieb: erstens deutsche Privatschulen, davon die beste und hervorragendste die Deutsche Oberrealschule in Windhof; zweitens deutsche Regierungsschulen, die von der Mandatsverwaltung von Südwestafrika unterhalten werden und überwiegend deutschen Lehrplan mit deutschen Lehrkräften haben, nur mit stärkerer Betonung der südafrikanischen Geschichte und Sprache; drittens deutsche Abteilungen oder Klassen an südafrikanisch-englischen Regierungsschulen. Ich will mich hier nicht darauf einlassen, den Wert für das Deutschland, den diese verschiedenen Schularten besitzen, im einzelnen zu vergleichen. Daß er bei den deutschen Privatschulen am größten ist, versteht sich von selbst. Auf die deutschen Regierungsschulen kann aber schon aus dem Grunde nicht verzichtet werden, weil der Unterricht in ihnen frei und ein großer Teil der Deutschen in Südwest einfach nicht imstande ist, Schulgeld zu bezahlen. Damit erlirbt sich die grundsätzliche Debatte. Einzelne Klagen über unzulässige Afrikanisierungsvorläufe in deutschen Regierungsschulen sind berechtigt, aber wenn man andererseits z. B. in einem der amtlich eingeführten deutschen Lesehefte für die Regierungsschule in Windhof den Artikel über Christian de Wet liest, und in ihm den Satz, da Wet habe seinem südafrikanischen Volk, als der Angriff auf Südwest beschlossen wurde, die Worte zugerufen: „Verflucht sei der Mann, der seines Nächsten Grenzsteine versetzt“ — so wird man zugeben müssen, daß auch dem deutschen Gefühl sein Recht wird. Und diese ehrliche Abicht geht durch alle Lesehefte, in denen viele schöne Stücke von der alten deutschen Schutztruppe stehen.

Ein sehr ernstes Wort muß ich der Heimat aber wegen der deutschen Schulen in Südwest zurufen. Von Monat zu Monat wächst die Zahl der Eltern auf den Farmen, die nicht mehr die 4 Pfund monatlichen Pensionsgeldes aufbringen können, um ihre Kinder in eines der städtischen Schulpensionate zu schicken. Das ist bedingt durch das gegenwärtige Jahr der

Dürre, dem schon ein ähnliches vorangegangen ist. Hier muß die Heimat helfen. Ich wiederhole: Nicht sie „soll“, oder sie „sollte“, sondern sie muß! Wozu haben wir ein national wiedergeborenes Deutschland?

Der russische Botschafter in Tokio hat dem japanischen Außenminister eine Denkschrift überreicht, in der konkrete Angaben über die angelegten Pläne des japanischen Oberkommandos auf Ausschaltung des russischen Einflusses bei der chinesischen Eisenbahn verlangt werden. Die russische Note verlangt in klarer Form Aufklärung.

Daladier zur Abrüstungsfrage.

Das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich.

TU. Paris, 9. Okt.

Auf einer radikalsozialistischen Tagung in Bich hielt am Sonntag Ministerpräsident Daladier eine Rede, die als Auftakt für den Wiederzusammentritt der Kammern und der Verhandlungen in Genf zu bewerten ist. Hinsichtlich der Innenpolitik betonte Daladier die Notwendigkeit, die Finanzen zu ordnen, ohne die Währung anzufassen. Bezüglich der Abrüstung sagte Daladier nochmals die befristeten französischen Forderungen zusammen. Wir denken nicht daran, so führte er aus, irgend ein Volk zu bedrohen, oder zu demütigen, welche Herrschaft es sich auch gibt. Wir sind entschlossen, keine weitere Verabsicherung unserer Streitkräfte außerhalb eines ausreichenden Abrüstungsabkommens zuzulassen, das die etappenweise Abrüstung organisiert und durch eine ständige Kontrolle sichert, eines Abkommens, dessen Durchführung tatsächlich garantiert sein muß. Das ist unsere Stellungnahme, von der wir nicht abgehen. Vier Jahre, während deren die Kontrolle organisiert werden wird, während deren die verschiedenen Heeresarten sich in Armeen von kurzer Dienstzeit umwandeln, während deren die Staaten, denen es gegenwärtig freisteht, aufzurüsten, sich dem Verbot der Herstellung neuen schweren Kriegsmaterials unterwerfen werden, ferner die Vernichtung des dann allen Staaten vorbehaltenen Materials, das sind die wesentlichen Forderungen des Abrüstungsabkommens, dem England, die USA, Italien, Rußland und noch viele andere Staaten zustimmen. Die Verhandlungen über die Garantien des Abkommens sind im Gange. Mit Freude werden wir bald dieses Werk der Zusammenarbeit zustandekommen sehen. Wir wollen Frieden und Sicherheit für alle Völker.

Daladier warf dann die Frage auf, wie denn Regierungen sich einer etappenweisen Abrüstung und einer Kontrolle widersetzen könnten, wenn sie guten Willens seien. Europa sei dem Untergang geweiht, wenn es sich auf ein Beitrittsverbot einlasse. Es würde völlig zusammenbrechen, wenn es auf diese Weise zum Krieg griffe. Dann stellte der Ministerpräsident die Frage, was Deutschland eigentlich wolle. Deutschland und Frankreich, so sagte er, haben jahrhundertlang ihre Länder mit dem Blut ihrer Söhne getränkt. Bisher sind alle Versuche, zu einer dauerhaften Verständigung zwischen beiden Völkern zu gelangen, gescheitert. Niemand spreche Deutschland das Recht auf seine Existenz als 65-Millionen-Volk ab. Niemand denke daran, Deutschland zu erniedrigen. Die deutsche Regierung betone öffentlich ihren Friedenswillen und bekräftige ihren Wunsch, an der Annäherung beider Völker mitzuarbeiten. Warum dann aber diese zum Kampf geschulte Jugend jenseits des Rheins? Warum diese wiederholten Massenunruhen? Warum die Ablehnung der ersten Etappe der Abrüstung? Warum wird heute das Recht gefordert, kriegswichtiges Kriegsmaterial zu bauen, das bald nach seiner Andienstellung vernichtet werden müßte, wenn das Abrüstungsabkommen unter-

Der Transfer Deutschland-Schweiz

Nachdem die Mitte September zwischen dem Schweizer Bundesrat und der deutschen Regierung getroffene Vereinbarung über die Durchführung des deutschen Transfermoratoriums inzwischen in ihren technischen Einzelheiten nachgesehen worden ist, wurde in Bern das entsprechende Protokoll unterzeichnet. Die Regelung tritt sofort in Kraft und gilt für die Fälligkeiten vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 1933. Sie kann — wie schweizerische Meldungen besagen — insofern als befriedigend bezeichnet werden, als es durch grundsätzliche Modalität sein wird, die schweizerischen Gläubigern die volle Befriedigung ihrer Forderungen zu sichern.

Die Regelung hat eine möglichst volle Erfüllung der auf Schweizer Forderungen entfallenden Schecks durch anfängliche deutsche Exporte nach der Schweiz zum Ziele. In anderen Ländern haben diese Nachrichten zu sehr tiefen Kommentaren Anlaß gegeben. Reichsbankpräsident Dr. Schacht erklärt dazu u. a.:

Seit mehr als einem Jahr haben die Nationalökonomien und Geschäftsleute von internationalen Ansehen ausgesprochen, daß Deutschland seine ausländischen Verbindlichkeiten nur durch Warenexporte abtragen könne. Das wurde auch von der Londoner Konferenz anerkannt. Trotz aller Bemühungen von außen, bemüht sich Deutschland mit allen Mitteln, seine Transfermoralität zu sichern, seine eigenen und den ausländischen Gläubigern ihre Kupons in ausländischer Valuta zu zahlen. Zu diesem Zweck hat die Deutsche Goldkassensicherung sich erboten, soweit aus ausländischen Exporten Devisen erhältlich sind, zum Ankauf von Schecks zum Kurs von 50 Prozent zu verwenden. Es wird damit jedem ausländischen Gläubiger die Möglichkeit geboten, sich einen ausländischen Transfer zu sichern. Diese freiwillige Regelung beruht auf dem einig möglichen und auf der Londoner Wirtschaftskonferenz anerkannten vorerwähnten Grundfakt. Deutschland ist bereit, mit jeder anderen auswärtigen Regierung eine ähnliche Regelung wie mit der Schweiz zu treffen.

zeichnet wäre? Niemand wird Frankreich vorwerfen, daß es ebenso entschlossen ist, seine Verteidigung zu organisieren. Aber die nationale Verteidigung ist untrennbar von dem Ausgleich des Haushaltsplanes; damit kam Daladier auf die finanzielle Lage Frankreichs zu sprechen. In der folgenden Woche werde die Befundung der französischen Finanzen gesichert sein oder Frankreich werde eine andere Regierung haben.

Wenn bisher alle Versuche, zu einer dauerhaften Verständigung zu gelangen, gescheitert sind, so lag das daran, daß diese Verständigung bisher immer in einem Nachgeben Deutschlands bestanden und in Versailles gemäßigter ihr Fundament haben sollte. Eine solche Verständigung gibt es nicht. Wenn Herr Daladier seinen Worten, daß niemand daran denke, Deutschland zu demütigen, auch die Tat folgen läßt, dann kann man eher über Verständigung reden.

Die schlesische „Alte Garde“.

Aufmarsch von 83 000 SA-Männern vor Stabschef Röhms.

© Breslau, 9. Okt.

Die Breslauer Jahrhunderthalle, in der am Samstag der große Appell der „Alten Garde“ stattfand, war schon lange vor der angelegten Zeit überfüllt. Riefige Holentwürfen und Lorbeerkränze schmückten diesen weitläufigen Kuppelbau der Welt. Der Stabschef Röhms überbrachte der schlesischen SA die Grüße des Führers. Er wollte, führte er unter anderem aus, den alten Kämpfern nicht dank sagen, das sei überflüssig, denn jeder von ihnen sei befriedigt davon, was er für die Freiheit Deutschlands getan habe und sei stolz darauf. Nur eines wollten wir erneut festhalten, daß Adolf Hitler sich jederzeit auf uns verlassen könne. Begeisterte stimmte die SA in das Siegesheil auf den Führer ein.

Dann sprach Obergruppenführer Heines. Er erklärte unter anderem, die hier aufmarschierte „Alte Garde“ sei diejenige, die am 1. Juli 1931 zur Verfügung stand und in Schlesien die Fahne Adolf Hitlers hochhielt. Der Stabschef und der Führer könnten davon überzeugt sein, daß die schlesische SA mit ihrem Führer auf Gedeih und Verderb verbunden sei. Den Ausgang des Appells bildete ein Aufmarsch auf dem Schloßplatz. Auf dem Wege dorthin wurde dem SA-Führer und der „Alten Garde“ immer wieder begeißelt und der große Zapfenstreich bildeten den Abschluß.

Am Sonntag rückten schon in der vierten Morgenstunde die ersten Kolonnen mit Marschmusik aus ihren Quartieren zum Gaudauer Flughafen hinaus. Um 8 Uhr war der gewaltige Aufmarsch der insgesamt 83 760 Mann beendet. Nach dem Weiten der Front begab sich Obergruppenführer Heines auf den Kommando-

turm, um in einer kurzen Ansprache die schlesische SA zu begrüßen. Das Wiederländische Dankgebet leitete darauf den Feldgottesdienst ein. Obergruppenführer Heines gedachte dann der 21 gefallenen Kameraden der schlesischen braunen Front. Erklärte er, es sei die 21 Namen aufzuzählen und die vielen Tausende bei jedem Namen mit einem „Hier“ zu antworten, um dadurch zu betonen, daß der Geist dieser Gefallenen auch heute noch in den Reihen der SA lebe. Das Lied vom guten Kameraden bildete den Abschluß dieser erregenden Gefallenenehrung. Inzwischen war Stabschef Röhms eingetroffen, der ebenfalls die Front der SA abritt, während sämtliche Kapellen den Präzidentenmarsch spielten.

Den Höhepunkt bildete der Vorbeimarsch der braunen Kolonnen vor dem Stabschef Röhms. Die Marschtruppen, in denen sich vom Flughafen aus die braunen Kolonnen zum Rathaus bewegten, glichen einem einzigen bewegten Menschenmeer. Eröffnet wurde der Zug durch einen Breslauer Spielmanns- und Musikzug, dem Obergruppenführer Heines mit seinem Stabe folgte. Die Menge brach in begeisterte Heulrufe aus. Der Obergruppenführer erkundete den Stabschef Heines über die amnestierenden Formationen der schlesischen SA, die die Frontwache der Brigade mit der Blutfahne an dem Stabschef vorüber. Nicht weniger als 3½ Stunden währte der gewaltige Vorbeimarsch. Stabschef Röhms, der frühere Kronprinz, der sich unter den Ehrengepöhl befand, sowie Prinz August Wilhelm und Obergruppenführer Heines konnten nach dem Abschluß des Vorbeimarsches trotz der strengen Sicherheitsmaßnahmen nur mühsam ihre Wagen erreichen. Immer wieder waren sie Gegenstand jubelnder Kundgebungen der begeisterten Menge.

Bad. Staatstheater.

Goethe-Jugendlustspiele.

Durch die Übernahme des im Schloßgarten als Freilichtspiel gegebenen Schäferstückens Die Laune des Verliebten ergab sich — um einen Goethezeitlichen Ausdruck zu gebrauchen — eine nicht nur artige, sondern auch aufschlussreiche Gelegenheit zur Prüfung der Wirksamkeit verschiedener Aufführungsarten. Kein Zweifel, wenn die Natur im Schäferstück mitwirkt, wenn die Bäume rauschen und der Himmel lacht, der Duft wogt und die Vögel wispeln, ist die hier gemachte Forderung stärker erfüllt als bei einer Vorstellung auf der künstlichen Guckkastenbühne. Wie indes ein Bild durch den dicht geschlossenen Rahmen, gerade durch diese Abgrenzung und Beschränkung gehoben werden kann, so ergab sich bei der Darstellung der Laune des Verliebten auf den Brettern des Staatstheaters, daß das Wort, die Dichtung an und für sich, eindringlicher wirkten, zumal da Blick und Ohr durch die umgebende, lebige Landschaft nicht in Anspruch genommen wurden. Freuen wir uns, daß in kurzer Zeit mit ihren noch unerwünschten Eindrücken und beide Möglichkeiten geboten worden sind. Die um einige musikalische und tänzerische Momente zwecks Reizwirkung beschnittene Vorstellung — denn drei Stücke an einem Abend stellen an die Aufnahmefähigkeit erhebliche Anforderungen — gibt im übrigen bei gleicher Besetzung keinen Anlaß zu einer anderen Fassung unserer anfänglich der Schloßgartenaufführung versuchten Wiedergabe.

Das zweite Lustspiel des dichterfreundlichen Abends, der eine nachträgliche hübsche und liebliche Goethefeier bildete, hieß Die Geschwister. Uns denkt noch die Aufführung aus dem Jahr 1911, wobei Alwine Müller, Hugo Höder und Felix Baumbach das Künstlertrio bildeten. In jener Zeit wurde überall Wahrs Kinder aufgeführt, in welcher Komödie der uralte tragische Konflikt von der Geschwisterliebe bürstet

und frivol abgewandelt wurde. Sonst fand er in der Dichtung vorwiegend eine tragische Lösung. Man denke an E. F. Meyers Richterin und Albert Geigers Passiflora, an Leonhard Franks Roman, auch an das wunderbare Gedicht von Theodor Storm. Wie ungemein bezeichnend nun ist die Auflösung Jung-Goethes, des heitern Lebensbezwingers und des Mannes, der dann im hohen Alter erst recht sich mit aller Kunst die Unannehmlichkeiten vom Leibe hielt! Auch in solcher abgewandelter Ueberlegung und Betrachtung war die Wiederaufnahme willkommen. Denn in der immer und immer wieder neubefruchtenden Erlebnishaftigkeit einer Dichtung zeigt sich der unausdenkliche Wert einer Schaubühne. Er erschöpft sich durchaus nicht mit dem zufälligen Abend und der schauspielerischen Gegebenheit, er gibt Kulturverlebung im umfassenden Sinn. — Schon die Szene (Kircher) und die Akteure (Schellenberg) führten bewegend und mitteilbar in die alten Tage, wenn Karlsruhe auch kein Raubhüt und Goethe nicht selbst den Wilhelm darstellte. Warm und herzlich, mit feiner und vornehmer Kunst verlebendigten Paul Dierl den Wilhelm, Friedrich Prüter den Fabrice und Elisabeth Vertram die Marianne. Die wohlige Verbaltheit im Gesamten stellt auch dem Leiter des Lustspielabends, Felix Baumbach, wiederum ein gutes Zeugnis aus.

Das dritte Werkchen des Abends Die Mitschuldigen ist das dichterisch wenigerwertvolle des Terzetts. Goethe selbst hat in der Reihe seiner Jahre und im gewonnenen kritischen Abstand den Haupteinwand vorweggenommen. Es gefiel ihm nicht mehr „wegen der hart ausgesprochenen widergesetzten Handlungen“. In der Tat, man wird ein gewisses Unbehagen nicht los, wenn da lustig gestöhnt und betrogen wird. Graziös, liebenswürdig und urgemäß, wie das bei einem Goethe selbstverständlich ist. Aber im Grund — raunt eigentlich Tragisches. Nun geschah aber durch die Aufführung ein kleines Mirakel. Die unbändige Freude aller Menschen am Komödien spielen wickelt hier die Forderung, wie sie bisher

in die Worte gefaßt hat „Das Moralische versteht sich in der Kunst von selbst“ übermäßig und sieghaft weg. Es ergab sich: das Spiel herrschte souverän. Das kann natürlich nur bei einer sehr guten Darstellung geschehen. Der am Samstag wie auch bei den vorangegangenen Stücken nach Vorhangsfall bei den Mitschuldigen einsetzende, die Darsteller und den Spielleiter heischende Beifall ergab die Bestätigung dafür. Die im Mai 1912 zum letzten Mal in Karlsruhe gegebenen Mitschuldigen waren herzerogener befeht. U. v. d. Trend, schon äußerlich ein Spitzweg-Spitzhieb, stellte mit seinem Witz eine köstliche Figur. Elfriede Pauli, die in der Donnerstagsvorstellung sich gewandt und jugendfrisch in die Trude Krause der Bier Musiketiere eingedrückt hatte, machte lieblichen Eindruck und sprach, vor allem in ihrem langen Monolog, musterhaft. Die rein gestalterische Fähigkeit der jungen Künstlerin hart natürlicher Weise noch der Reifung. Es ist kein Zweifel mehr: in Karl Mathias hat die Theaterleitung einen allerersten Charakterdarsteller berufen. Hier ist der naturgeborene Schauspielkünstler unverkennlich. Sicher unrischen, in selbstverständlichen wirkenden Elementen des Körperlichen und geistigen Singsiebens stehen seine Gestalten da. Sein „Lumpenhund“ Sölller atmet Leben und Laune, die die erwählte Unbehaglichkeit mit einem geheimen und zugleich grimmigen Humor verflüchtigen. Den Alceste (ebenfalls mal eine Goetherolle bei der ersten Weimarer Aufführung) hatte Joachim Ernst mit bewährtem Eifer und einem sympathischen Liebhaberton übernommen. Item: ein schöner Schauspielabend nach Dichter- und nach Spielwert.

Wagners Kienzi

wurde in unserer Staatsoper erstmalig von Generalmusikdirektor Reichert geleitet. Da das Frühwerk am wenigsten von gewissen Wagnertraditionen belastet ist, kann am meisten interessieren, wie ein Dirigent mit dem mehr Allgemeinverständlichen dessen auseinanderreißt, was hier als große Oper bezeichnet wird. Und sie hatte Stil, hatte Gefühl bekommen, wie es sich namentlich in den großen Ausmaßen, wie sie die

grandiosen Chor-Final-Szenen darbieten, und zum Beispiel auch die sonstigen Gesamtarrangements neben den arischen Teilen. Sie hielten sich nicht ausgenug und dem Gesamtsinn anderer Opern deutlich eingeeignet. Ueber dem tadellosen Opernmeister hielten diese Aufführungsweise überaus die Solisten in der schon bekannten Befähigung des Besonderen neu war nur Fime Reich-Dörich als Irene mit klar durchdrungenem Spiel und stimmlich sehr befriedigender Haltung. Dem nicht weniger formierten darf mitgeteilt werden, daß Walter Franz wegen sehr starker Indisposition um Abschied gebeten hatte, sich aber dennoch als Abwesenheit in dieser anpruchsvollen Partie mit unerschütterlicher Kraft dagegen ankämpfend wieder bewähren konnte. Den schwierigen Friedenboten sang erstmals Luise Croissant lieblich und einnehmend, mit gutem stimmlichen Einsatz, mit sich auch Germaine Rein als weitherer Bären ebenso tapfer und stimmlich einwandfrei hielt.

Theater und Musik.

Der Berliner Staats- und Domchor

gab in der erfreulich gut besetzten Evangelischen Stadtkirche unter dem neuen Leiter, Professor Sittard, ein inhaltlich und formal hervorragendes Konzert. Es wird in der morgigen Nummer eingehend gewürdigt werden.

Der Volkslied-Wettbewerb um den Silbernen Preis. Der Prüfungsausschuss für den Volkslied-Wettbewerb der Deutschen Musik-Fremden-Bühne (Eis Dresden) hat zurzeit unter dem Vorsitz des Staatskavallmeisters Carl Srienler. Von 5000 interessierten Einsendungen sind 1500 mit ernst zu nehmenden Kompositionen beteiligt. Bei der Prüfung zeigt sich wieder, wie schwer es ist, Vieder im Volkston zu schaffen, welche die Voraussetzungen besitzen, einmal Volkslied an werden. Auch Komponisten von Ruf sind dieser Aufgabe gescheitert.

Nus der Landeshauptstadt

Erzbischof Dr. Gröber in Karlsruhe.

Im Laufe des Sonntag nachmittag traf Erzbischof Dr. Gröber mit Begleitung in Karlsruhe ein und wurde am Bahnhof von Geistlichen der Stadt, an ihrer Spitze Mar. Stumpf, empfangen. Am Sonntagabend fand in der Stadtkirche ein feierlicher Empfang statt, verbunden mit einer Ansprache des Erzbischofs und einer Abendandacht, wozu sich die Karlsruher katholische Bevölkerung in großer Zahl einfinden konnte. Am heutigen Montag spendet der Kirchenfürst mehreren tausend Kindern die hl. Firmung. Abends werden die Katholiken Karlsruhes sich in der Festhalle versammeln, wo Erzbischof Dr. Gröber eine Rede halten wird.

Selbstauflösung der Landeskirchlichen Vereinigung.

Die Ortsgruppe Karlsruhe der Landeskirchlichen Vereinigung, die seit nahezu 40 Jahren besteht, hat am 4. Oktober nach einem ausführlichen Bericht ihres stellvertretenden Vorsitzenden, Professor Soellmer, über die kirchliche Lage und auf dessen Antrag ihre Selbstauflösung einstimmig beschlossen. Die Vereinigung hat in der ganzen Zeit ihres Bestehens nie ein anderes Ziel verfolgt als die Herstellung eines inneren Friedens der evangelischen Kirche durch Bekämpfung der ins kirchlich-hin eingetragenen theologischen Richtungsgegensätze und des kirchlichen Parlamentarismus. Sie ist nun zu der Überzeugung gekommen, daß dieser Kampf mit viel größerem Schwung von der „Glaubensbewegung Deutscher Christen“ geführt wird. Ein Weiterbestehen der Landeskirchlichen Vereinigung könnte zur Erreichung des immer erstrebten Ziels nicht wesentlich mehr beitragen, vielmehr ihm durch Aufrechterhaltung ihrer Sonderexistenz im Wege stehen. Die Karlsruher Ortsgruppe beschloß daher, die Entschließung des Gesamtverbandes nicht mehr zu erwarten, sondern nach dem Beispiel der Mannheimer Ortsgruppe ihre Tätigkeit einzustellen und ihren Mitgliedern den Anschluß an die „Deutschen Christen“ zu empfehlen. Der vorhandene Kassenvorstand soll der Winterhochschule übergeben werden. Epk.

Die Bundeslagung des Eichenkreuz.

Die Bundeslagung des evangelischen Jungmännerbundes in Karlsruhe gestaltete sich gestern zu einem eindrucksvollen Festmahl zur Mitarbeit im neuen Staat. Im Mittelpunkt der Lagung standen der Festgottesdienst in der Stadtkirche und die große Kundgebung am Nachmittag in der Festhalle, die ein anschauliches Bild von der Arbeit des Bundes vermittelte. Bei einem Aufmarsch zu dieser Kundgebung durch zahlreiche Straßen der Stadt wurden die Teilnehmer, die eine große Zahl von Bannern und Fahnen mitführten, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. (Ausführlicher Bericht folgt.)

Handwerkerfest in Rinkheim.

Im Rahmen der Handwerkerwerbeweche hielt der Vorort Rinkheim schon gestern eine Kundgebung ab. Der Festzug, der als Auftakt zur anschließenden öffentlichen Kundgebung im Saale „zur Friedridstrasse“ gedacht war, und der sich am Nachmittag unter dem Jubel der Einwohnerschaft durch die Ortstraßen bewegte, hatte die gegängelten Erwartungen bei weitem übertraffen. Mit anerkennenswertem Fleiß und viel Mühe wurden an die 35 Gruppen zusammengestellt, in denen nahezu alle Handwerker und Gewerbetätigen vertreten waren, die zum Teil auf recht originelle Art für ihre Erzeugnisse unter dem Motto: „Deine Hand dem Handwerk“ warben.

Die öffentliche Kundgebung führte eine große Teilnehmerzahl in das Versammlungslokal. Ortsgruppenführer Adolf Mitschke (der NS-Dago) entbot nach einem einleitenden Musikstück der Feuerwehrkapelle der Versammlung den Willkommgrüß. Stadtrat Lang fand im Auftrage der Karlsruher Stadtverwaltung beherzigenswerte Worte für die bestgeleitete Einheitsfront des Handwerkers und Mittelstandes. Der Vertreter der Kreisleitung der NSDAP, Kiege, richtete einen zündenden Appell an die Einwohnerschaft, in erster Linie das ortsanfängliche Handwerk und Gewerbe bei Auftragserteilung und beim Einkauf zu berücksichtigen. Verkehrsleiter Lacher zollte der Ortsgruppenleitung und der Einwohnerschaft ein Lob für die treffliche Organisation des Festzuges. Ortsgruppenführer Er. d. der NSDAP wurde in einer markanten Ansprache der Bedeutung des Tages gedenkt, der die Volkserbundenheit der einzelnen Stände in so überwältigendem Maße zum Ausdruck gebracht habe. Den Abschluß der Kundgebung bildete die Weihe der Fahne der NS-Dago-Gruppe, die namens der Kreisleitung Herr Hilbert in einem feierlichen Akt, der mit einer Gefallenengedächtnisrede und dem Abingen des Dorst-Wesell-Liedes abschloß, vornahm.

Kommunistische Hilfe für den Mörder Zwingler.

Im Zusammenhang mit der Ermordung des Kriminalbeamten Kumpf wurden vier Kommunisten in der Altstadt verhaftet, und zwar der

schon einmal in Schubhaft gewesene Kommunist Bohmert, dessen Frau und die beiden Brüder Vogel. Die Verhafteten sollen den Mörder Zwingler mit Kleidung versehen haben und haben auch bereits ein Geständnis abgelegt.

Motorradiebstahl.

Am Sonntag wurde zwischen 18 und 19 Uhr vor dem Stadtgartenrestaurant ein Kleinmotorrad mit der Nr. IV B 47356 im Werte von etwa 400 RM. und ein Radfahrer mit Inhalt im Wert von etwa 85 RM. von bis jetzt noch unbekanntem Täter gestohlen.

Fahrradiebstahl. Im Laufe des Samstag und Sonntag wurden im Stadtgebiet an verschiedenen Stellen mehrere Herren- und Damenfahräder sowie die elektr. Beleuchtung einzelner Fahrräder von unbekanntem Tätern gestohlen.

Verkehrsunfälle.

Im Laufe des Samstag und Sonntag ereigneten sich im Stadtgebiet einschließlich Durlach vier Zusammenstöße zwischen Kraftfahrzeugen bzw. Kraftfahrzeugen und Radfahrern, die alle leichter Natur waren. Es entstand geringer Sachschaden; Personen wurden nicht verletzt.

Die große Karlsruher Motorendfahrt.

Großartige Leistungen. — Trotz Regen, Nebel und Schlamm erreichten von 163 Gestarteten 115 das Ziel, doch kein Bewerber straßpunktfrei.

Die große Motorendfahrt-Veranstaltung, die sich am Samstag und Sonntag unter der Regie des Badischen Motorrad-Clubs (BDMC) u. der SA-Motorstaffel 109 Karlsruhe vor den Toren der badischen Landeshauptstadt und am Rand des Schwarzwalds abspielte, brachte den süddeutschen Motorportisten die Verwirklichung einer schon jahrelang gehegten Idee. Nach dem Vorbild der Harz-Dreitage-Fahrt und der Internationalen Sechstagefahrt verlangte man von den Motorendfahrern — Wagen waren diesmal nicht zugelassen und wären wohl überhaupt nicht über die Strecke gekommen — ganz Außergewöhnliches in der Beherrschung ihrer Maschinen, indem man sie über unwegungsaufes Gelände führte. Schon der Auftakt der Konkurrenz, eine

Nachorientierungsfahrt,

die fast ausschließlich über Feld- und Nebenwege von Karlsruhe über Rippurt-Eitlingen-Eitlingenweier-Oberweier-Sulzbach, die bekannte Bergstraße Malsch-Freilohsheim hinaus, dann über Moosbrunn-Vernbach-Mooshol-Schilberg und Pfaffenroth nach Marzell führte, um, nochmals über das Moosalbtal über Schöllbrunn-Speyert das Ziel Karlsruhe wieder zu erreichen, bot für die 163 Starter, die ab 9 Uhr abends vor der Ausstellungshalle Karlsruhe in 1-Minuten-Abstand an je drei Mann abgefahren wurden, ganz große und unerwartete Schwierigkeiten. Ein kurz vor dem Start einsetzender Regen, der im Verlauf immer stärker wurde, verursachte auf dem Asphalt der Ausfahrtstraßen und dem lehmigen Boden der Feld-, Wald- und Wiesenwege, die befahren werden mußten, eine katastrophale Schlamm- und Rutschbahn, so daß schon dieser Vorwettbewerb seine Opfer forderte und die Spreu vom Weizen sonderte. Trotzdem die Strecke nur 60 Km. Gesamtlänge aufwies, blieben 14 Bewerber unterwegs, meist infolge von Stürzen, die die Maschinen außer Betrieb setzten, liegen, denn zu der Glätte des Bodens gestellte sich auch noch Nebel, und nur mit Mühe konnten die Fahrer ihre Sollzeiten einhalten, trotzdem keine höheren Durchschnittswerte als 30-35 Km. Std. angefahren waren. Allerdings es nicht nur, das Tempo zu halten und sich selbst zu orientieren (was in den meisten Ortschäften deshalb nicht nötig war, weil Hunderte von Zuschauern den Weg säumten und die SA die Gefahrenpunkte durch Klagenwinken sicherte) — es waren verächtlich auch noch abseits im Gelände aufgestellte Doppelposten-Kontrollstellen zu suchen und zu passieren.

Noch weitaus schwieriger aber gestaltete sich die Tagesfahrt,

zu der am Sonntag morgen 8 Uhr wiederum vor der Ausstellungshalle Karlsruhe gestartet wurde und nunmehr noch 130 Solo- und Beiwagenfahrer antraten, denn diese Prüfung enthielt 7 Sonderprüfungen, wie sie bei der Harzfahrt nicht schwieriger und furchtbarer zu denken sind, denn der ununterbrochen während der Nacht niedergegangene Regen hatte das schmale Weg-Gelände im Wald zwischen Wolfartsweier und Grünwettersbach, wo sich die schwierigsten Sonderprüfungen befanden, nahezu unpassierbar gemacht. Steile Geröll-Sträßchen-Anstiege und schwindelerregende Abfahrten wechselten mit Waldburgenungen über Wurzel und glattes Raub, und 7 sogenannte „Sonderprüfungen“ brachten auch den mutigsten Draufgänger regelrecht zur Strecke. Namentlich bei der Umfahrt einer als geperrt angeordneten Brücke im Notensbüchle-Wald unterhalb Hohenwettersbach, bei der die Fahrer eine tiefe Schlucht passieren mußten, und dann ein Steilfild bei der Eßigwies-Klamm, hagelte es Strafpunkte, wogegen eine Steilabfahrt bei Hufenbach, ein Emporkletten bei Speyert fast gar keinem Konkurrenten Schwierigkeiten boten und auch die Waldburgenfahrt an der Kapelle vor Durlach, zu der sich natürlich Hunderte von Zuschauer eingedrängten hatten, nur wenigen zum Verhängnis wurde, doch gab es auch hier für Hängendbleiben mit offenem Vergaser, nicht-zündenden Kerzen, für eigenes Schieben oder fremde Hilfeleistung manche Belastungspunkte. Um das Maß voll zu machen, verlangte man

Das Fest der Schule.

Die Kundgebung des BDM. der Karlsruher Schulen im Hochschulstadion.

S. Nur ein Teil unserer guten Wünsche für das Fest der deutschen Schule in Karlsruhe ist in Erfüllung gegangen. Der Besuch war ja ausgefallen; Tausende von Zuschauern, jung und alt, hatten sich in dem weiten Rund eingefunden, um ihren Willen die deutschen Brüder im Ausland nicht zu vermissen, lebendig zu dokumentieren und dem BDM die Versicherung ihrer Bereitschaft zur Mitarbeit zu geben. Von nach und nach waren sie herbeigeeilt, den ganzen Saal aus der näheren und weiteren Umgebung der Landeshauptstadt durch die Straßen der Stadt. Nach dem Essen setzte dann der Jubel zum Stadion ein; in langen Reihen pilgerten die Menschen in die östliche Kaiserstraße, die Straßenbahnen waren überfüllt. Gleichzeitig aber verfinsterte auch der Himmel sein bisher immer noch ganz freundliches Gesicht und langsam, ganz allmählich, begann es auch zu tröpfeln. Nicht gedrängt standen und saßen auf den Tribünen die Menschen, als gegen 1/3 Uhr unter den

Klänge eines Marsches die Teilnehmer am Fest einmarschierten. Unter der umsichtigen Leitung von Turnlehrer Volk vollzog sich der Einmarsch in ausgezeichneter Ordnung; besonders die Schüler der höheren Lehranstalten machten einen ausgezeichneten Eindruck. Der Chor der Kant-Oberrealschule unter Leitung von Studienrat Bier trug zwei Lieder vor. Nach vollzogenem Aufmarsch eröffnete Professor Bunte das Fest mit folgender Ansprache:

Liebe deutsche Schulfugend! Von euch und für euch ist dieser Tag veranstaltet. Ihr wollt Bekenntnis ablegen zum Gedanken der Volkserbundenheit mit den Auslandsdeutschen. Euch gilt der erste Gruß. Dieser Ehrung aber habt ihr euch würdig zu erweisen durch Bewährung; sie verpflichtet euch zur Arbeit für die deutsche Schule im Ausland.

Professor Bunte begrüßte sodann den Vertreter der Regierung, Minister Dr. Wader und die im Trachtenkleid erschienene Saargruppe, von der Menge durch Heilrufe und Handheben herzlich bewillkommt.

Weit schweifte der Blick über die in weitem Rund den Platz umrahmende Menge. Von hohen Masten flatterten die Fahnen aller deutschen Länder; gegenüber der Tribüne hatten die Abordnungen der Karlsruher studentischen Korporationen Aufstellung genommen. Auf der Tribüne selbst hatte sich alles versammelt, was irgendwie beruflich oder durch Vereinstätigkeit mit der Schule zu tun hat. Auf den Ehrenplätzen sah man Minister Dr. Wader, Bürgermeister Dr. Fröblich, Landesjugendführer Kemper, Polizeioberst Patzer und viele Vertreter von Behörden. Der Regen hatte eingelebt, doch nach der Rede Professor Bunes hörte er wieder auf, so daß die Veranstaltung ohne Behinderung unter Dach und Fach gebracht werden konnte.

Ein lieblicher Reigen der Saarländer leitete das eigentliche Programm ein; ihm schlossen sich ganz ausgezeichnete Freiübungen der Schüler der höheren Lehranstalten unter Leitung von Turnlehrer Volk an. Im reizenden Gegenlicht dazu stand das Spiel mit dem Ball der Schülerinnen der Karlsruher Mittelschulen, das sich unter der umsichtigen Leitung von Fräulein Kopper vollzog. Ein Chor der Kant-Oberrealschule leitete dann über zur

Festansprache

des badischen Ministers des Kultus, Unterrichts und der Justiz, Dr. Wader, der folgendes ausführte:

Der BDM, jetzt benannt Volksbund für das Deutschtum im Ausland, hat durch ein Jahrhundert lang seine Kraft eingesetzt für die Erhaltung des bedrohten Außenpostens des Deutschtums. Für diese Tat, deren Bedeutung wir erst heute so recht übersehen können, ist das neue Deutschland dem Volksbund zu ewigem Dank verpflichtet. Der Volksbund hat durch diese seine ungeheure Arbeit für das ganze Deutschtum in der Welt eine Tätigkeit entfaltet, die von neuem Reich auf das engste unterstützt werden muß. Die alte Regierung hat hierin ihre Pflicht verübt und erst der Versailler Vertrag mit seinen immer mehr in den Vordergrund tretenden Auswirkungen hat weiteren Kreisen des Volkes die Augen geöffnet darüber, wie es mit dem Deutschtum in Europa und in der Welt bestellt ist. Und erst 14 Zusammenbruchsjahre nach Versailles haben jenen feindlichen Geist mit sich gebracht, aus dem heraus die Kräfte der Revolution zu einem neuen Deutschland geboren wurden. Und erst in dem Augenblick war die deutsche Nation von ihrer Sendung überzeugt, als ihr das Volk bereits am Munde stand.

Volksbund für das Deutschtum im Ausland und deutsche Freiheitsbewegung sind stammverwandt! Erst das Jahr 1933 hat ihm jene Plattform geschaffen, von der aus er mit dem neuen Staat Kraft fand zu seiner großen geschichtlichen Sendung, denn nun weiß er, daß jemand hinter ihm steht. Auf der ganzen Welt leben 94 Millionen Deutsche und von diesen nur 64 Millionen im sogenannten Reichsdeutschland, wie es der Versailler Vertrag geschaffen hat. Rund 30 Millionen Deutsche sind somit staatsbürgerlich fremde Staaten. In dem Augenblick, da wir uns dies vergegenwärtigen, können wir erst die Ziele des BDM würdigen und verstehen. Und der deutsche Staat wird sich für diejenigen Deutschen einsetzen, die das Schicksal erzwungen hat, außerhalb des Vater- und Mutterlandes zu leben. Die Deutschen in aller Welt wollen wir zurückgewinnen zur Muttererde. Doch nicht mit dem Schwert, nicht mit Gas und nicht mit Kanonen wollen wir das Deutschtum im Ausland schützen, sondern mit dem lebendigen deutschen Geiste und mit der Kraft der deutschen Seele! (Starker Beifall.) Das neue Deutschland will keinen Krieg, denn es weiß: Deutschland ist am härtesten, wenn es einzig und geschlossen ist im Frieden. (Starker Beifall.) Welt wird hart werden wollen in dem neuen Deutschland, so wollen wir alles daran setzen, seinem Volk einen langen und glücklichen Frieden zu sichern, denn dieser Friede ist die Garantie dafür, daß wir leben werden. England schützt sein großes Reich durch eine Flotte. Wir brauchen weder Flotte noch Militär, wir schützen die Deutschen durch die deutsche Schule im Ausland. (Starker Beifall.) Schiffe können untergehen, Armeen können besiegelt werden, aber der deutsche Geist und der unverwundliche Lebenswille und die Kraft der deutschen Seele können nicht durch Gas und Granaten vernichtet werden. (Starker Beifall.) Ein Kaiser sagte einmal, im seinem Reiche gehe die Sonne nicht unter. Ueberblicken wir

eine weitere Sonderprüfung am Kirchweg

Reichenbach-Ebenrot, dessen Steilanfahrt viele der schon reichlich verbrauchten Kupplungen nicht mehr schaffen konnten. Alles in allem, es war schon eine gehörige Schinderei für Mann und Maschine und es zeigte sich recht deutlich die Ueberlegenheit der Maschinen, die mit großzügigen Contigaländerreifen ausgestattet waren: man hätte übrigens auch vorteilhaft glatte-geschorene Reifen mit Schneefetten beherrschen können!

Daß man den Konkurrenten nach diesen Strapazen durch die NS-Frauenstaffel mittags auf dem Flugplatz aus Feldtüchern ein träftiges Mittagssmahl kredenzte, und die letzte Prüfung, den

Gefährlichkeitswettbewerb

dieselbst nicht mehr allzu schwierig machte, vor allem keine Bewertung mit maximal 9 Gut- oder Minuspunkten nicht allzu wichtig nahm, war nicht mehr als recht und billig. Trotz des Regenwetters hatten sich zu dieser Schlusskonkurrenz nochmals Tausende von Zuschauern eingefunden, die interessanten Übungen, wie Durchfahren eines ausgehöhlenen Grabens, Rollenwurf nach Zielfiguren u. a. mehr zu sehen bekamen und sich bei der flotten Wiedlung und den Klängen der SA-Standartenkapelle bestens unterhielten.

Bis in die späten Abendstunden mühte sich die Rennleitung mit der gewissenhaften Prüfung der unzähligen Kontrollkarten und Erredung der Endergebnisse aus allen drei Prüfungen, da nur die Teilnehmer an allen Konkurrenzren bewertet wurden. Daß nicht ein einziger Konkurrent straßpunktfrei blieb, ist unter den vor-handen gemessenen Witterungsverhältnissen nicht verwunderlich. Und nicht nur die Bestplatzierten aller 6 Klassen, die in nächsterhand Ergebnisliste aufgeführt sind, sondern überhaupt alle Bewerber, die überhaupt das Ziel erreichten, vollbrachten Meisterleistungen, auf die sie stolz sein können. Aber auch die Helfearbeit und die ganz große, fabelhafte Organisation, die die Rennleiter der Veranstaltung schufen, allen voran die Herren Kniehl und Goebel vom Badischen Motorrad-Club (BDMC) und Staffelführer Heindorf von der Motor-SA 109, sowie die Führer der Kontrollstellen, Andritter, Gericht und Professor von Sanden, verdienen ein uneingeschränktes Lob. Sie haben das Verdienst, ein Musterbeispiel für den Motorsport im neuen Deutschland geschaffen zu haben! Und die Ehrengäste und Prominenten, die der Veranstaltung bewohnten, der oberste SA-Führer Luide, Brigadepolitant Garbis, Polizeioberst Vaterrodt, die Hauptleute Kopp und Korn werden sich ebenso wie BDMC-Gaunporkleiter Dr. Köpfer davon überzeugt haben, daß hier neue Wege im deutschen Motorendsport aufgezeigt wurden! Alex Büttner.

Die Einzelergebnisse:

Solomachinen:
Klasse 4 über 500 cm: 1. Göstele-Karlsruhe auf BMW, 2. Er. P. (besten Solofahrer aller Konkurrenzren), 3. Tromer-Karlsruhe auf BMW, (15 P.), 4. Kirschner-Karlsruhe auf BMW, (18 P.), 5. Kirchner-Karlsruhe auf BMW, (18 P.), 6. Audenbro-Karlsruhe auf Horex (19 P.), 7. Föderer-Karlsruhe auf BMW, (25 P.), Klasse 3 bis 500 cm: 1. Schilling-Karlsruhe auf Imperla (3 P.), 2. Berberich-Karlsruhe auf K-Motor (11 P.), 3. Federoth-Karlsruhe auf Rudge (16 P.), 4. Eberenberg-Karlsruhe auf Imperia (19 P.), 5. Krumm-Karlsruhe auf Imperia (20 P.), Klasse 2 bis 400 cm: 1. Niescher-Steinbach auf BMW, (27 P.), 2. Schöde-Rippurt auf Willys (30 P.), 3. Gola-Dberachern auf BMW, (34 P.), 4. Wambücker-Karlsruhe auf BMW, (34 P.), 5. Weibel-Mannheim auf BMW, (40 P.), Klasse 1 bis 300 cm: 1. Schmidt-Karlsruhe auf Horex (33 P.), 2. Weis-Bretten auf BMW, (44 P.), 3. Wönnel-Karlsruhe auf Zündapp (51 P.), 4. Amrie-Karlsruhe auf BMW, (70 P.), 5. Merz-Karlsruhe auf Imperia (66 P.).

Beiwagen:

Klasse 5 bis 600 cm: 1. Scholz-Karlsruhe auf Imperla-Peta (10 Punkte), 2. Schweizer-Beiwagenfabrik, 2. Schnell-Baden-Baden auf Standard (36 P.), 3. Eberhard-Karlsruhe auf Victoria (71 P.), 4. Reuter-Einsheim auf Heder (72 P.). Klasse 6 über 600 cm: 1. Huber-Rippurt auf BMW, (75 P.), 2. Schweizer-Freiburg auf BMW, (90 P.), 3. Scholz-Karlsruhe auf BMW, (67 P.), 4. Zill-Durlach auf BMW, (121 P.), 5. Attinger-Karlsruhe auf BMW, (126 P.).

Bergiß Deine Spende nicht zum Winterhilfswerk! Volkshauskonto Karlsruhe 360 Landesführung des W.W.H.

die Welt und sehen allüberall die Deutschen verstreut, überall Stätten deutschen Lebens und deutsche Kultur, so können auch wir sagen, wir leben in einem deutschen Reich, in dem die Sonne nicht untergeht. (Starker Beifall.) Das dieses Reich über alle politischen Grenzen hinaus im Geiste zusammenwachsen und uns erhalten bleibe, darauf ein dreifaches Sieg-Heil!

Brausend klang das dreifache Sieg-Heil über den Platz, die Fahnen flatterten im Winde, die Hände reckten sich und als feierliches Gelächris und Befehnis zum deutschen Vaterland klang das Dort-Weißel-Lied über den Platz. Volkstänze des DDM brachten dann nach diesen feierlich-ernsten Augenblicken wieder das heitere Element zur Geltung. Freiübungen der Volksschüler, Knaben und Mädchen zusammen, ausgearbeitet einstudiert von Turninspektor Landhäuser, folgten. Dann hieß es plötzlich: Bahn frei! Die Nebenbahn muß frei gemacht werden! Das elektrifizierte; Staffellaufe, das war Sport, das war Kampf im besten Sinne, Spannung, Höhepunkt. Die Schüler der Karlsruher Mittelschulen suchten ihre Kräfte, ein kleines Probieren, die Muskeln werden bewegt, dann alles fertig. Ueber 10 mal 100 Meter ging die Reize. Turnlehrer Kuhnmann gab den Startschuss; gleich beim ersten Male flog die Startfahne. Ein wenig unübersichtlich blieb der ganze Lauf, es waren zuviel Teilnehmer auf der Bahn. Schließlich gina atemlos unangesehnt Humboldtstraße als Sieger durchs Ziel. Aber nur gerina ist der Abstand vom nächsten der Kant-Oberrealschule 1:50,6 lautete die Zeit. Es war wirklich ein bischen eng auf der Bahn; darum schieden auch Handelschule und Gymnasium aus wegen Behinderung. In der Pause bis zur Siegereverfändigung führten Neben einen Hindernislauf aus, der viel Gelächter erregte; mußten die Kleinen doch in der Mitte der Bahn Rod und Dose anziehen und bei der Rückkehr wieder ausziehen und in einem Sad den Rest zurücklegen. Die komischsten Sachen konnte man da sehen. Dann wieder Ernst; das Fortspringen der höheren Lehranstalten unter Turnlehrer Volk.

Und nun der Abschluß und zugleich der Höhepunkt: das Festspiel. Selten wohl hat man bei uns etwas gleich Eindrucksvolles und Dramatisches gesehen. Ein Sprecher verkündete in gebührender Rede den Einmarsch der Bannerträger; 16 Gruppen von je vier Schüler zogen als Herolde gleichwie der Städte in das weite Feld, auf dem mit Kreide die Grenzen unseres Vaterlandes aufgemalzt waren. Jede Gruppe zog nach ihrem geographisch richtigen Platz. Ihnen folgten die Banner der uns entworfenen Gebiete. Und nun zogen Tausende von Kindern ein, alle mit einer blauen Weste bekleidet; auf den Grenzen des Reiches zogen sie entlang, bis sie als lebendige Mauer symbolisch unser Vaterland umgaben. Der Sprecher verkündete: Der Feind steht vor! und buntgekleidete Kinder drangen an den Grenzen des Reiches ein, schürften die Gebiete, die uns durch den Vertrag von Versailles entzogen wurden, ab. In einer weiteren Szene wurde diesen von der Mitte aus durch Bandenführerinnen des DDM, die von einem hohen Mast ein Band abrollten, symbolisch Hilfe gebracht. In markigen Worten wies Gruppenführer Böhme, der Sprecher, auf die Not unserer Brüder in der Welt hin und forderte zu tätiger Hilfe und Unterstützung auf. Ein lebendes Bakenkreuz, von 20-Männern um den Mittelmast gestellt, veranschaulichte die neu aufgeborene Kraft des deutschen Volkes.

Künftig schon hatte das feierliche Gesehehen auf dem Platz die Menschen sich erheben lassen, nunmehr feste die Polizeieinheit mit dem Dort-Weißel-Lied ein, das begeistert mitgesungen wurde. Das Deutschlandlied schloß sich an; dann konnte Professor Bunte das Fest als beendet erklären. Fast hätte sich noch ein schwerer Unfall ereignet, als das Kabel, das den Lautsprecher auf dem Dach hielt, riß und der große Kasten herunterfiel. Zum Glück wurde niemand ernstlich gefährdet. Langsam nur ergaßen sich die Massen wieder aus dem Stadion in die Stadt. Wieder hatte sich der Himmel verfinstert und nicht lange, dann lag der Platz, der noch vor kurzem dicht mit Menschen gefüllt war, im trüben Lichte des Oktober unter einem warmen dünnen Regen, während sich vom Wald her schon die Abendnebel vorrückten.

Errichtung von Einigungsämtern

Die Rechtsstreitigkeiten im Zugabewesen. Der Finanz- und Wirtschaftsminister hat für Rechtsstreitigkeiten aus Wettbewerbshandlungen und im Zugabewesen die Errichtung von Einigungsämtern angeordnet und zwar mit dem Sitz in Karlsruhe für den Landeskommissariatsbezirk Karlsruhe, mit dem Sitz in Mannheim für den Landeskommissariatsbezirk Mannheim und mit dem Sitz in Freiburg für die Landeskommissariatsbezirke Freiburg und Konstanz.

Neue Straßenteerungen in Karlsruhe.

Ein neuartiges Verfahren.

Ein besondertes Verfahren in der Herstellung eines neuen Oberflächenbelages hat man in den letzten beiden Wochen im östlichen Teile des Zirkels angewandt und zwar von der Kreuzstraße bis zur Waldhornstraße. Diese etwas enge Straße wird in wachsender Maße von schweren Kraftfahrzeugen befahren, wodurch eine erhebliche Verschmutzung der anliegenden Gebäulichkeiten zu verzeichnen war, zumal die Zirkelstraße eine noch ziemlich veraltete Schottersteindecke trug. Innerhalb von wenigen Tagen wurde nunmehr hier die alte Schotterdecke von Lehm und Sand befreit und die Plasterkerne wurden etwa fünf Zentimeter tiefer als bisher eingeschlagen, zugleich erhielten die einzelnen Steine etwas größere Abstände voneinander. Auf diese neuartige Schotterdecke wurde Teer sehr verteilt und hinterher reichlich mit Splitt (kantiges Hartgestein, auch Splittstein genannt) abgedeckt. Durch die nachfolgende Walze wurde das Gestein in den noch weichen Teer eingedrückt. Da der flüssige Teer in die Fugen zwischen den Gesteinsköpfe eindringt und auch hier durch den Druck der Walze mit Splitt gesättigt wird, haftet die aufgebraute Gesteinssteerdecke fest in dem Schotterunterbau und umschließt den Straßenkörper

mit einer dichten Haut, die der Saugwirkung der Autoreifen standhält und andererseits zu einer wesentlichen Milderung der Schütterwirkung beiträgt. Hinzu kommt, daß keine andere Straßenteerung annähernd so billig und so bestleuntig durchführbar ist, wie diese Oberflächen-teerung.

Gäuberung im Adressbuchgewerbe.

Nachdem schon vor kurzem durch Zusammenarbeit der wirtschaftlichen Organisation mit der Kriminalpolizei der bekannte Adressbuchschreiber Otto Luchterhand, Berlin, verhaftet werden konnte, hat die Kriminalpolizei am 3. Oktober 1933 erneut zugegriffen. Es handelte sich dieses Mal um die Schwindler Heitmann-Woh, Wölffels Adressbuch der deutschen Industrie, Berlin W 15, Kaiserallee 19. Für dieses Werk sind seit mehreren Jahren Aufträge geworden und vorbezahlt worden, ohne daß bisher das Adressbuch erschienen ist. Der geistige Urheber, ein gewisser Woh, ist erheblich vorbestraft. Die Kriminalpolizei hat die gesamten Geschäftsunterlagen beschlagnahmt. Heitmann und Woh sind festgenommen. Geschädigte werden gebeten, sich mit Abgabe der Unterlagen an die Kriminalpolizei Dienststelle VI/4, Kriminalkommissar Dr. Barisch, Berlin, Georgenkirchstraße 1, zu wenden.

Karlsruher Verkehrsziffern.

Bäderbesuch im September.

Die städtischen Hallenbäder hatten im Monat September 1933 gegen den gleichen Monat des Vorjahres einen Rückgang von rund 2500 Besuchern zu verzeichnen. Die Gesamtbesucherzahl betrug 85 870 gegen 88 332 im September 1932. Dieser Rückgang ist in der Hauptsache auf die verschiedenen Veranstaltungen an Samstagen und schulfreien Nachmittagen zurückzuführen, wodurch viele Schwimmabende abgehalten wurden. Hier wurden 25 512 Bäder (28 000) abgehalten. Die Wannenbäder wurden von 8460 Badegästen (8072) aufgesucht. Die Zunahme ist wahrscheinlich eine Folge der kühlen Witterung, da jetzt viele Inhaber von eigenen Bädern zur Erspargung der Raumheizung die öffentlichen Bäder aufsuchen. Vom Rückgang wurden die elektrischen Lichtbäder mit 323 gegen 580 Besucher im Vorjahr sowie die Kurbäder mit 519 (668) betroffen. Die Abnahme ist die Folge der dauernden Einschränkungen der Krankentafelleistungen. Die übrigen Bäderarten konnten die Besucherzahlen des Vorjahres nahezu erreichen, zum Teil sogar überschreiten. So entfallen auf Kohlenbäder 270 (297), Schaumbäder 16 (24), Kneippbäder 77 (85), Fangobäder 193 (191), Dampfbäder 491 (456).

Die Freibäder hatten in diesem Monat besonders unter der kühlen Witterung zu leiden. Das Sommerbad am Rheinbaben wurde, wie im Vorjahr, am 13. geschlossen; es hatte 717 (1204) Besucher zu verzeichnen.

Das Rheinfrankbad Rappenswört wurde von 15 590 gegen 22 150 Personen aufgesucht.

Hafenverkehr im September.

Im September 1933 ist der Wasserstand des Oberrheins — am Pegel zu Maxau gemessen — von 412 cm. am Anfang des Monats unter

Freiwillige Spenden der badischen evangelischen Geistlichen.

Der badische ev. Pfarrerverein hat durch seinen Vorsitzenden, Kirchenrat V. Renner-Karlsruhe aus vorhandenen Mitteln für die Opfer der Arbeit 250 M und für die Förderung der nationalen Arbeit ebenfalls 250 M gespendet. Außerdem haben die badischen Pfarrer eine einmalige Spende von 2700 M für die nationale Arbeit aufgebracht und werden etwa 2500 M monatlich durch regelmäßige freiwillige Gehaltsabzüge der Arbeitspende zuführen; und das alles, obwohl die Bezüge der Pfarrer wesentlich kürzer gekürzt wurden, als die der Reichs- und Länderbeamten. Ept.

Sammelergebnis der Landeskirche für Deschelbrunn. Die Sammlung der evangelischen Landeskirche für Deschelbrunn ergab 17 676 Mark. Beim Besuch des Landesbischofs wurden der Gemeinde bereits 5000 Mark überreicht, so daß insgesamt von der Landeskirche 22 676 Mark der Gemeinde Deschelbrunn überwiesen werden konnten.

Noch ein Badener in der Akademie für deutsches Recht. Außer den drei von uns genannten Badenern ist, wie wir hören, auch Prof. Dr.

Schwankungen bis auf 360 cm. am 15. d. M. zurückgegangen, um dann bis zum Ende des Monats unter Schwankungen bis auf 421 cm. zu wachsen. Dieser Wasserstand war für die Großschiffahrt ungünstiger, als im August 1933 und September 1932. Schiffsleiderungen mußten zur Fahrt nach den Oberrheinhäfen in der ersten Hälfte des Monats vorgenommen werden. Durch Nebel war die Großschiffahrt an den letzten Tagen des Monats behindert.

Im Karlsruher Rheinhafen sind im September 127 Güterboote und Motorfahrzeuge sowie 293 Schleppfähne angekommen und 132 Güterboote und Motorfahrzeuge sowie 24 Schleppfähne abgegangen. Der Schiffsverkehr im Karlsruher Rheinhafen war im September 1933 schwächer, als im August 1933, aber erheblich stärker als im September 1932.

Der Umschlagverkehr des Karlsruher Rheinhafens war im September 1933 rund 60 000 kleiner als im August 1933 und rund 14 000 Tonnen kleiner als im September 1932. Der Verkehrszugang ist auf eine geringere Zufuhr von Brennstoffen, vor allem von Braunkohlen-Briketts, zurückzuführen und konnte durch Mehrverkehr bei anderen Gütern nicht ausgeglichen werden. Die geringere Zufuhr von Braunkohlen-Briketts dürfte vor allem auf die warme Witterung zurückzuführen sein, die an Hausbrand noch keinen nennenswerten Bedarf aufkommen ließ.

Infolge der Wiederaufnahme des Unterrichts in den Schulen sind im September mit dem städtischen Motorboot wieder Schifferfahrten ausgeführt worden. Die Köln-Düsseldorfer Rhein-dampfschiffahrt hat im September mit ihrem Dampfer „Bismarck“ wiederum eine Gesellschaftsfahrt nach Koblenz ausgeführt. Kapitän Vimbek hat während des ganzen Monats Fernfahrten nach Speyer und Rastbachfahrten auf dem Rhein bei Karlsruhe veranstaltet.

Wiederaufbau der Familie!

Der Reichsbund der Kinderreichen beim Reichsstatthalter.

Am 3. Oktober empfing der Reichsstatthalter Robert Wagner eine Abordnung des Reichsbundes der Kinderreichen, Landesverband Baden, bestehend aus Landesführer Stüwe, Hauptlehrer Rittmann, Professor Dr. von Teuffel, Landespropagandaleiter Dr. Rogelsang, und Geschäftsführer Müller. Der Landesführer Stüwe trug im eingehender Weise die drohende, bevölkerungspolitische Lage Deutschlands und die sich daraus ergebenden Folgen vor. Wenn nicht eine Umkehr eintrete, dann verringerten sich die Aufstiegschancen für die Zukunft des deutschen Volkes und die Behauptungsmöglichkeiten auf dem Gebiete der Wirtschaft, der Sozialpolitik und der Wehrhaftigkeit von Tag zu Tag. Die Zukunft des deutschen Volkes liege allein in einer ausreichenden Zahl gesunder Kinder. Der Reichsbund der Kinderreichen sei als bevölkerungspolitischer Kampfposten anzusehen, der sich zur Aufgabe mache, wieder bevölkerungspolitischen Denken in das Volk hineinzutragen. Im Landesverband Baden seien heute schon 5000 ergebundene Familien mit über 30 000 Kindern organisiert. Bei 21 Nachkriegsregierungen habe der Reichsbund der Kinderreichen vergeblich um den Schutz der Familie gekämpft. Um so erfreulicher sei es, daß nun die nationalsozialistische Regierung die wichtigsten Programmpunkte des Reichsbundes in naher Zukunft zu erfüllen in Aussicht gestellt habe. Ausgleich der Familienlasten, familienfreundliche Steuerpolitik, Volkstretungsschutz, die Gewährung ausreichender Wohnung zu erschwinglichem Mietzins, alles dies seien Forderungen, die der Reichsbund nicht aus materiellen Gründen stelle, sondern, weil er davon überzeugt sei, daß ohne diese bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Geburtenrückgang in Deutschland weiter fortgeschritten werde.

Mit einem Verständnis, das gegenüber der Gleichgültigkeit der früheren Regierungen geradezu wachsende wirtete, folgte der Reichsstatthalter den Darlegungen und betonte, daß er von sich aus selbstverständlich die Bestrebungen des Reichsbundes in jeder Weise fördern werde. Der Reichsstatthalter erkundigte sich noch eingehend nach weiteren, speziellen Wünschen des Landesverbands, die zu erfüllen in seiner Macht lägen. Besonders eingehend wurde dabei die Förderung der Siedlungspolitik, des Volkstretungsschutzes und die Vertiefung der Propaganda behandelt. Weitere Fragen werden in den nächsten Tagen vom Landesvorstand mit Ministerpräsident Röh-

ler erörtert werden. Für die am 8. Oktober in Rastbach stattfindende, große, bevölkerungspolitische Kundgebung des Landesverbandes zeigte der Reichsstatthalter großes Interesse und wünschte dieser im Rahmen des bevölkerungspolitischen Dreimonatsplans aufgezogenen Kampftag im Interesse des ganzen, badischen Volkes einen vollen Erfolg.

Stoll-Tübingen Mitglied der Akademie und zählt, da er ein alter Karlsruher ist, natürlich auch zu den Benannten.

Dienstprüfung für Fortbildungsschullehrerinnen. In der Zeit vom 23. bis 28. Oktober dieses Jahres findet in Karlsruhe am Fortbildungsschullehrerinnenverein eine Dienstprüfung für Fortbildungsschullehrerinnen statt. Zugelassen zu dieser Prüfung werden solche Elementarlehrerinnen, die die Bestimmungen des § 1 der Verordnung über die Dienstprüfung des Volksschulkandidaten vom 30. Juli 1912 erfüllt und außerdem die Fortbildungsschullehrerinnenprüfung abgelegt haben und mindestens ein Jahr an einer nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Juli 1918 eingerichteten Mädchenfortbildungsschule tätig waren.

Der Tierfängerverein Karlsruhe e. V. hat eine Jungengruppe gebildet. Zweck und Ziel dieser freiwilligen Bestrebungen ist die Förderung des Tierfanges insbesondere angefangen bei der Jugend, die in erster Linie für den Tierfang gewonnen werden muß.

Öffentliche Kundgebung der Karlsruher Büro- u. Behördenangestellten

Die deutschen Büro- und Behördenangestellten, die noch vor einem halben Jahr Dubenden von verschiedenen Verbänden und Vereinen angehört, sind jetzt in einem Einheitsverband, dem Deutschen Büro- und Behördenangestelltenverband (D.B.V.) zusammengelassen. Der D.B.V. ist einer der großen Berufsverbände in der Deutschen Arbeitsfront. Die hiesige Ortsgruppe des D. B. V. lädt alle Karlsruher Büro- und Behördenangestellten zu einer öffentlichen Kundgebung am Dienstag, 10. Oktober, 20 Uhr, in den großen Saal des Hotels „Friedrichshof“, Carl-Friedrich-Straße 25, ein. (Erlaubnis in der heutigen Ausgabe.) Den Hauptvortrag hat der Leiter unseres Organisations- und Propagandamittels, Harkelting-Berlin, übernommen. Er spricht über das Thema: „Wir helfen mit am Aufbau“. Es sprechen außerdem noch: Bezirks-geschäftsführer Niedmeyer, Stützmann, Kreisvorsitzender, Endlich, Karlsruhe, Kreisgeschäftsführer Bettig, Karlsruhe. Die Veranstaltung wird durch musikalische Darbietungen umrahmt; außerdem findet ein Fahnenempfang statt. Es wird erwartet, daß alle hiesigen Büro- und Behördenangestellten, auch diejenigen, die dem Berufsverband noch nicht angehören, sich an der ersten großen Veranstaltung des Deutschen Büro- und Behördenangestelltenverbandes beteiligen.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Die am Sonntag vormittag ausankens des Schloßer-Denkmal geplante Prellidienaufführung „Die Laune des Verliebten“ von Goethe im Schloßgarten mußte infolge der ungünstigen Witterung abgelehnt werden. Sie wurde auf einen noch näher zu bestimmenden Tag verschoben. Hierwegen erfolgt besondere Bekanntmachung.

Neues vom Film.

Unter anderen erstklassigen Filmprodukten wurde auch die gesamte Ufa-Produktion 1933/34 dieses Jahr an Herrn Eugen Richter, Union-Theater, Karlsruhe, vermiethet. Da der geplante großartige Umbau des Union-Theaters jedoch noch nicht fertiggestellt werden konnte, wurde eine Interessengemeinschaft zwischen Herrn Richter und den Badischen Lichtspielern aufgeschlossen, so daß dort u. a. ab 10. Oktober, der große nationale Konflikt „Hitzungang Duell“, der der Ufa-Produktion entstammt, heraufgebracht wird. Bis zur endgültigen Fertigstellung des Umbaus werden noch weitere Filme aus dieser Produktion in den Badischen Lichtspielen gezeigt werden.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

Rheinlinden, 9. Oktober: 192 cm; 8. Oktober: 204 cm. Rastbach, 9. Oktober: 96 cm; 8. Oktober: 116 cm. Rastb., 9. Oktober: 245 cm; 8. Oktober: 288 cm. Maxau, 9. Oktober: 260 cm; 8. Oktober: 377 cm; mittags 12 Uhr: 374 cm; abends 6 Uhr: 369 cm. Mannheim, 9. Oktober: 290 cm; 8. Oktober: 296 cm. Camb. 9. Oktober: 143 cm; 8. Oktober: 140 cm.

Tagesanzeiger

Montag, 9. Oktober 1933. Badisches Staatstheater: 20—22.30 Uhr: Nigolotto. Colosseum: 20 Uhr: Gastspiel Emil Reimers mit seiner Truppe. Badische Lichtspiel-Konzertsaal: 17 und 20.30 Uhr: „Gut kommt's drauf an“. Gloria-Palast: Salion in Rastb. Palast-Lichtspiele: Das hässliche Mädchen. Refens-Lichtspiele: Ein Lied für Dich. Schönburg: Das Meer ruft.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Nigolotto. — Oper von Verdi. Der leichtlebige Herzog von Mantua stellt der Gräfin Ceyrano mit seinem so unerwartlichen wie wandelbaren Liebesbegehren nach und ist zugleich erfüllt von den Reizen eines Mädchens, das er in der Kirche sah. Nigolotto, der Hofnar, bestärkt seinen Herrn in all seiner Ungeheuerlichkeit und rät ihm sogar, den Grafen Ceyrano einfach aus dem Wege zu räumen. Dafür schwört der Graf, der davon erfährt, dem Narren tödliche Rache, — Nigolotto's Unwissenheit übersteigt alles Maß: den Grafen Monterona, der für die Verführung seiner Tochter Rechenschaft fordert, überhört er mit frechem Hohn, aber der Hund des schmerzgebeugten Vaters öffnet dem Narren Nigolotto plötzlich die Augen über den ganzen Jammer seines unwürdigen Daseins. Seine geliebte Tochter Gilda ahnt nicht und darf nicht ahnen, was er ist. Auf dem Wege zu seinem Hause, von trüben Gedanken nequiert, bemerkt er nicht, daß sich ein junger Mann durchs Tor schlich. Und als Nigolotto sein Haus wieder verläßt, finkt der Student — es ist der Herzog — Gilda zu Füßen. Sie ist es, der er in der Kirche begegnete, beide schwören sich ewige Liebe. Bald spürt die Folgebillichkeit von diesem neuen Abenteuer des Herzogs, und des Grafen Ceyrano Freunde beschließen, jenes weltliche Wesen im Hause des Hofnarren zur Strafe für seinen verbrecherischen Rat zu entführen. Und so geschieht es. Zu spät merkt der getäuschte Vater den Raub seines Kindes. — Eine Ahnung sagt ihm, daß sich Gilda im Schloß, in der Gewalt des fürstlichen Wirt-